

Überraschender Fund in der Krebsforschung

Schadet eine neue Generation von Medikamenten gegen Krebs, die sich zurzeit noch in der klinischen Erprobung befindet, möglicherweise mehr als sie hilft? Eine Entdeckung Würzburger Wissenschaftler legt diesen Verdacht nahe. Weitere Untersuchungen sind deshalb dringend nötig.

Wenn Zellen des menschlichen Körpers nicht mehr so funktionieren, wie sie sollen, verhindert normalerweise ein ausgeklügelter Mechanismus, dass sich die defekten Zellen vermehren: der sogenannte programmierte Zelltod – im Fachjargon Apoptose genannt. Bei Krebszellen ist dieser Mechanismus außer Kraft gesetzt; sie produzieren in großer Menge Proteine, sogenannte IAPs, die ihrerseits den Start des Zelltodprogramms verhindern.

Unerwartete Nebenwirkungen

Für Mediziner sind diese Proteine deshalb von großem Interesse. Ihre Hoffnung ist es, Tumore am Wachsen zu hindern, indem sie die Bildung dieser Proteine blockieren. Denn dann müssten die Tumorzellen dank des Selbstschutzmechanismus des Körpers zerstört werden. Entsprechende Medikamente befinden sich zurzeit in der klinischen Testphase.

Doch die Hoffnung auf ein neues Anti-Krebs-Medikament hat jetzt einen Dämpfer erhalten: „Wir haben herausgefunden, dass es für die Betroffenen möglicherweise äußerst negative Konsequenzen hat, wenn man die Bildung der IAPs unterdrückt“, sagt Ulf R. Rapp, Professor am Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung der Universität Würzburg, der gemeinsam mit Dr. Krishnaraj Rajalingam, inzwischen Leiter der Emmy-Noether-Gruppe am Institut für Biochemie II der Frankfurter Goethe-Universität, das Protein genauer untersucht hat.

Ein deutliches Warnsignal für die Kliniker

Wie die beiden Wissenschaftler, unterstützt von Kollegen von Universitäten in Frankfurt und Philadelphia, USA, entdeckt haben, besitzen die Proteine noch eine weitere Funktion im Körper. Fehlen sie, steigt an anderer Stelle die Aktivität einer Signalkaskade deutlich an, die unter anderem für die Wanderung von Zellen entscheidend ist. „Wenn wir gezielt Gene ausschalten, die für die Produktion der IAPs verantwortlich sind, führt das dazu, dass sowohl gesunde als auch Krebszellen ihre Form ändern und sich schneller bewegen“, sagt Rapp. „Das bedeutet als Konsequenz für den Patienten, dass das Medikament möglicherweise die Bildung von Metastasen begünstigt.“ Ein „deutliches Warnsignal für die Kliniker“ ist diese Entdeckung nach Rapps Ansicht.

„Diese Ergebnisse sind für uns sehr überraschend“, erklärt Krishnaraj Rajalingam. „Bisher kannten wir diese Proteine nur in ihrer Rolle als Unterdrücker der Apoptose, und jetzt stellen wir fest, dass sie auch einen Einfluss auf die sogenannte MAP-Kaskade und Zellwanderung haben“.

Ein Balanceakt von guten und schlechten Eigenschaften

Unbrauchbar sind die neuen Medikamente nach Ansicht der Beiden deshalb nicht unbedingt. „Es handelt sich um einen Balanceakt von positiven und negativen Eigenschaften“, sagt Rapp. Nun sei die Forschung gefragt und müsse für jede Tumorart gezielt untersuchen, welche der Eigenschaft jeweils überwiegt – die gute oder die schlechte. Die Therapie automatisch verordnen, sei zum jetzigen Zeitpunkt allerdings nicht mehr möglich.

Taner Dogan, Gregory S.Harms, Mirko Hekman, Christiaan Karremann, Tripat kaur Oberoi, Emad S.Alnemri, Ulf R Rapp, Krishnaraj Rajalingam. "X linked and cellular IAPs modulate the stability of C-RAF kinase and cell motility". Nature Cell Biology. AOP (doi:10.1038/ncb1804)

Kontakt: Prof. Dr. Ulf R. Rapp, T: (0931) 201-45140, [✉rappur@uni-wuerzburg.de](mailto:rappur@uni-wuerzburg.de)

Perspektiven für Geisteswissenschaftler

Wie werde ich Journalist/in? Was sind die Wege in die Öffentlichkeitsarbeit? Welche Möglichkeiten gibt es bei internationalen Organisationen? Wann ist Existenzgründung eine Alternative? Diese und weitere Fragen beantworten Geisteswissenschaftler aus der Praxis bei der Vortragsreihe „Perspektiven für Geisteswissenschaftler“. Die Veranstaltung des Career Service der Universität Würzburg ist für alle Interessierten offen und findet am 5. Dezember von 14 Uhr bis 18 Uhr in Hörsaal 5 im Philosophiegebäude am Hubland statt.

Rüdiger Safranski liest

In der Reihe der Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur ist am Mittwoch, 10. Dezember, Rüdiger Safranski zu Gast in der Würzburger Unibibliothek. Er liest aus seinem jüngsten Buch, das sich mit der Epoche der deutschen Romantik befasst. Darin interessiert er sich für die ästhetischen Ekstasen und Denkexperimente, mit denen die Autoren um 1800 die Enge der deutschen Lebensverhältnisse hinter sich ließen.

In seinem Romantik-Buch bedenkt Safranski aber auch die Gefahren der Indienstnahme: Übertragen in die Welt des Wirklichen kann und konnte das im 19. und 20. Jahrhundert zu weltanschaulichen Träumereien führen, ja zur Rechtfertigung politischer Verantwortungslosigkeit pervertieren. Safranski ist fasziniert von solchen Ambivalenzen deutscher Literatur- und Ideengeschichte. Seine Leser begeistert er durch einen kundigen und differenzierten Umgang damit.

Wegen der Vorbereitungen für die Lesung schließt die Universitätsbibliothek am Hubland an diesem Tag schon um 18:00 Uhr. Die Lesung beginnt dann um 19:30 Uhr, der Eintritt ist frei. Vielleicht wird Safranski auch aus einem eben fertiggestellten, noch nicht veröffentlichten Buch vortragen. In der Diskussion danach soll es auch um Fragen des biographischen Schreibens gehen.

Rüdiger Safranski gilt als Meister der philosophisch-literarischen Biographie. Er schrieb Bücher über E.T.A. Hoffmann (1984), Schopenhauer (1987), Heidegger (1994), Nietzsche (2000) und Schiller (2004). Seine Werke wurden mittlerweile in 17 Sprachen übersetzt und

erhielten zahlreiche Auszeichnungen. Dem Fernsehpublikum ist Safranski bekannt als Gastgeber des „Philosophischen Quartetts“ im ZDF (zusammen mit Peter Sloterdijk).

Moderiert wird der Abend in der Unibibliothek vom Würzburger Literaturwissenschaftler Professor Helmut Pfotenhauer. Die Werkstattgespräche sind eine gemeinsame Veranstaltung der Bibliothek und des Instituts für deutsche Philologie; gefördert werden sie vom Universitätsbund.

In Russland zum Erfolg

Über erfolgreiches Handeln auf dem russischen Markt sprechen Vertreter zweier mittelständischer Unternehmen am Donnerstag, 4. Dezember, auf Einladung des Instituts für Slavistik der Uni Würzburg. Die Veranstaltung steht allen offen.

Was ist für einen erfolgreichen Eintritt in den russischsprachigen Markt nötig? Was gilt es zu berücksichtigen, wenn man anschließend auf Dauer wirtschaftlich Erfolg haben will? Darüber berichten Dr. Alexander Blumhardt und Sven Strzelczyk. Beide verfügen über langjährige Russland-Erfahrungen.

Dr. **Alexander Blumhardt** war bis 2005 bei der Firma Knauf (Iphofen) Leiter der Rechtsabteilung GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, eine Art Nachfolgeorganisation der Sowjetunion) und leitet seitdem das Gruppencontrolling GUS. Knauf ist der größte ausländische Investor in der russischen Baustoffindustrie.

Der Sprachwissenschaftler **Sven Strzelczyk** stieg in den Vertrieb der Firma König & Bauer (Würzburg) in der Russischen Föderation ein und baute die Repräsentanz der Firma in Moskau auf. Seit 2006 ist er als Vertriebsdirektor für Osteuropa zuständig.

Die Vorträge über die Erfahrungen deutscher Mittelständler auf dem russischen Markt finden am Donnerstag, 4. Dezember, von 18 bis 20 Uhr im Hörsaal 124 der Universität am Sanderring statt. Der Eintritt ist frei.

Die Veranstaltung gehört zum Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“. Dieses wird aus Studienbeiträgen finanziert, mehrere Fakultäten der Universität beteiligen sich daran. Ziel ist es, ein differenziertes und wissenschaftlich fundiertes Lehr- und Informationsangebot zum Erwerb interkultureller Kompetenz zu schaffen.

Stephanie Bauer, M.A., T (0931) 31-6054, [✉stephanie.bauer@uni-wuerzburg.de](mailto:stephanie.bauer@uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus, T (0931) 31-6053, [✉a.ebbinghaus@uni-wuerzburg.de](mailto:a.ebbinghaus@uni-wuerzburg.de)

Ansturm auf die Uni-Messe

Deutschlandweit gehen immer weniger Studierende während ihres Studiums für einige Monate ins Ausland. Mangelndes Interesse an anderen Ländern? Davon jedenfalls war bei der Internationalen Hochschulmesse an der Uni Würzburg nichts zu merken.

Wenn Hochschulabsolventen über Erfahrungen jenseits der eigenen Landesgrenzen verfügen, dann ist das für die meisten Unternehmen ein wichtiges Einstellungskriterium. Um für ein Studium oder Praktikum im Ausland zu werben, fand daher am 26. November erstmals eine Internationale Hochschulmesse am Hubland statt.

Entgegen dem Bundestrend zeigten die Würzburger Studierenden ein lebendiges Interesse an diesem Angebot ihrer Hochschule. Die Messe lockte zu Tausenden nicht nur Studierende der Universität ins Mensagebäude am Hubland, sondern auch Schüler aus ganz Unterfranken und Studierende von benachbarten Hochschulen. Die Besucher kamen sogar aus Bamberg und Heilbronn angereist.

Stimmen von Ausstellern

„Dieses Interesse ist überwältigend“, freute sich Irma de Melo vom bayerischen Hochschulzentrum für Lateinamerika. Einen solchen Ansturm habe sie bisher noch auf keiner Messe erlebt.

Begeisterung auch am Stand des deutsch-französischen Partnerschaftsreferats des Bezirks Unterfranken: „Die Internationale Hochschulmesse ist eine Superplattform, um für Aufenthalte in Frankreich zu werben“, meint Alice Heller. Gut besucht waren auch die länderbezogenen Vorträge über Auslandsaufenthalte, die parallel zur Messe angeboten wurden.

So waren die Veranstalter, die Studierendenvertretung und das Akademische Auslandsamt, am Ende sehr zufrieden mit der ersten Auflage der Internationalen Messe, zu der rund 4000 Besucher gekommen waren. Nur die Türen zum Mensagebäude wollen sie zukünftig besser geschlossen halten – denn die Aussteller aus Italien und Brasilien hatten nach der Messe nur noch einen Wunsch: schnell ins Warme zu kommen.

Religion und Menschenrechte

Junge Muslime und Christen befürworten manche Menschenrechte gleichermaßen stark. Etwa wenn es um den besonderen Schutz von Frauen, Kindern oder älteren Menschen geht. Kaum umstritten sind auch Rechte, die den Schutz der Umwelt betreffen. In anderen Bereichen dagegen unterscheiden sich die Jugendlichen deutlich.

Wie stark die religiöse Einstellung ist, spielt dabei offenbar eine große Rolle. „Der Staat sollte dafür sorgen, dass jeder Mensch einen Arbeitsplatz bekommt.“ Dieser Aussage stimmen stark gläubige Jugendliche gleichermaßen zu – egal ob sie Christen oder Muslime sind. Unter den weniger stark Gläubigen weichen die Meinungen zu dieser Frage dagegen mehr voneinander ab.

Anderes Beispiel: die Menschenrechte von Flüchtlingen. Muslimische Jugendliche befürworten sie deutlicher als christliche, die sich zu dieser Frage eher neutral bis zurückhaltend äußern. Unterschiede gibt es auch bei Themen wie Abtreibung oder Sterbehilfe.

Gewonnen wurden diese und weitere Erkenntnisse bei Interviews mit 1700 Jugendlichen in Deutschland. Die Befragten waren 16 bis 18 Jahre alt, fast ein Drittel von ihnen war muslimischen Glaubens. Professor Hans-Georg Ziebertz und seine Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Katholische Religionspädagogik der Universität Würzburg führten die Studie im Sommer 2007 als Teil eines internationalen Forschungsprojekts durch.

Beteiligt waren Forscher aus Sozialwissenschaft, Religionswissenschaft und Theologie. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Untersuchung in Deutschland gefördert. Es geht dabei um die generelle Frage nach dem Einfluss von Religion auf die Einstellung zu den Menschenrechten und spezifisch um die Frage, welche Aspekte des christlichen und

islamischen Glaubens sich positiv, negativ, ambivalent oder gar nicht auf verschiedene Einstellungen zu Menschenrechten auswirken.

Um die Ergebnisse zur Diskussion zu stellen, haben die Würzburger Religionspädagogen Theologen sowie Religions- und Islamwissenschaftler zu einem Symposium eingeladen. „Christliche und islamische Theologen müssen jetzt bei der Interpretation der Befunde zusammenarbeiten, damit keine falschen Schlüsse gezogen werden“, so Projektleiter Ziebertz. „Von den Ergebnissen erhoffen wir uns Einsichten in religiöse, nationale und kulturelle Einflüsse auf den Zusammenhang von Religion und Menschenrechten sowie Erkenntnisse darüber, welche Möglichkeiten es gibt, durch Bildung die Menschenrechte zu fördern.“

Das Symposium ist nicht öffentlich. Es findet am 10. Dezember statt – auch anlässlich des 60. Jahrestags der Erklärung der Menschenrechte.

Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz, T (0931) 31-3131, [✉Hg.ziebertz@mail.uni-wuerzburg.de](mailto:Hg.ziebertz@mail.uni-wuerzburg.de)

Tobias Benzing, (0931) 31-3136, [✉tobias.benzing@theologie.uni-wuerzburg.de](mailto:tobias.benzing@theologie.uni-wuerzburg.de)

Preis für Christoph Schoen

Für seine Forschungsarbeit über die Genetik des krankheitserregenden Bakteriums *Neisseria meningitidis* hat Dr. Christoph Schoen von der Uni Würzburg eine Auszeichnung erhalten: den mit 5.000 Euro dotierten Postdoktorandenpreis für Mikrobiologie, verliehen von der Robert-Koch-Stiftung (Berlin).

Schoens Forschungsobjekte, die Neisserien, gehören zu einer Gruppe von Kleinstlebewesen, die auch die Nase und den Rachen des Menschen besiedeln. Bei etwa zehn Prozent der Bevölkerung kommen sie dort als harmlose Bewohner der Schleimhäute vor. Allerdings gibt es von ihnen auch Stämme, die lebensbedrohliche **Blutvergiftungen** und Hirnhautentzündungen auslösen.



Der Würzburger Forscher Christoph Schoen (rechts) mit Professor Bernhard Fleckenstein, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Robert-Koch-Stiftung, bei der Preisverleihung in Berlin. Foto: David Ausserhofer

Wie sind die friedlichen Mitbewohner im Lauf der Zeit zu aggressiven Krankheitserregern geworden? Eine Antwort auf diese Frage haben Christoph Schoen und sein Team zusammen mit Bielefelder Forschern im Februar 2008 in der Zeitschrift **PNAS** veröffentlicht. Für diese Publikation bekam der Würzburger Wissenschaftler den Postdoktorandenpreis verliehen. Überreicht wurde ihm die Auszeichnung am 14. November bei einem Festakt in Berlin.

Christoph Schoen, Jahrgang 1970, geboren in Gunzenhausen in Mittelfranken, studierte Physik und Medizin in München und Göttingen. Seine erste Promotion in Medizin absolvierte er im Jahr 2000 in Göttingen.

Als Arzt im Praktikum war er zuerst in Bremen tätig und wechselte dann in die Infektiologie der Medizinischen Universitätsklinik in Würzburg. Im MD/PhD-Programm der hiesigen

Medizinischen Fakultät erwarb er einen zweiten, naturwissenschaftlichen Dokortitel am Lehrstuhl für Mikrobiologie bei Professor Werner Goebel.

Seit 2004 ist Schoen wissenschaftlicher Assistent am Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Universität Würzburg. Seit Mitte 2006 leitet er dort eine Arbeitsgruppe.

Kontakt: Dr. Dr. Christoph Schoen, T (0931) 201-46901, [✉ cschoen@hygiene.uni-wuerzburg.de](mailto:cschoen@hygiene.uni-wuerzburg.de)

Große Ehre für Christoph Kleinschnitz

Zum Nachwuchswissenschaftler des Jahres 2008 wurde Privatdozent Dr. Christoph Kleinschnitz gekürt. Der Mediziner ist an der Universität Würzburg tätig. Vor allem sein Einsatz für junge Forscher aus strukturell schwächeren Ländern sei verdienstvoll, so die Jury.



Gemeinsam mit Wissenschaftlern aus den USA, China und Münster habe Christoph Kleinschnitz das weltweit erste Open-Access-Journal für **Schlaganfall-Forschung** gegründet. Dieses Journal ermöglicht es Wissenschaftlern, die Ergebnisse ihrer Arbeit kostenlos im Internet zu veröffentlichen. Von Vorteil ist das besonders für junge Forscher aus ärmeren Ländern.

Außerdem hob die Jury das Engagement von Kleinschnitz in der Forschung und der Krankenbetreuung hervor. Der 35-jährige gebürtige Würzburger ist Oberarzt an der Neurologischen Klinik der Universität Würzburg; der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit liegt auf der Entwicklung innovativer Strategien zur Behandlung von Schlaganfällen.

Über den academics-Preis

Vergeben wird der mit 2.000 Euro dotierte Preis von academics.de, dem Karriereportal der Wochenzeitung DIE ZEIT und des Magazins Forschung & Lehre. Er ehrt junge Wissenschaftler, die Lehre oder Forschung durch herausragendes Engagement, zukunftsweisende Ideen oder beispielhaftes Handeln nachhaltig positiv beeinflusst haben.

Der academics-Nachwuchspreis wird jedes Jahr an eine Einzelperson vergeben, die einer Hochschule oder einer hochschulnahen Forschungseinrichtung angehört. Die Ausschreibung richtet sich an Nachwuchswissenschaftler, die bis 35 Jahre alt sind und aus allen Forschungsgebieten kommen können. Die Kandidaten dürfen sich selbst bewerben, können aber auch vorgeschlagen werden.

Offizielle Verleihung im März

Die offizielle Verleihung des academics-Preises findet auf dem Deutschen Hochschulverbandstag am 30./31. März 2009 in **Düsseldorf** statt. Dort bekommt außerdem die Professorin Katja Windt (Jacobs University Bremen) vom Deutschen Hochschulverband die Auszeichnung als Hochschullehrerin des Jahres überreicht.

Fränki geht ins dritte Jahr

Ungebrochen groß ist das Interesse am Projekt „Fränki – Schüler in Unterfranken erforschen ihren Dialekt“: Zwölf Klassen der Mittelstufe aus acht unterfränkischen Gymnasien nehmen im dritten Projektjahr daran teil. Gefördert wird es von der Robert-Bosch-Stiftung (Stuttgart), wissenschaftlich betreut vom **Unterfränkischen Dialektinstitut** (UDI) der Uni Würzburg. Zum Einstieg findet eine Fortbildung für die Lehrkräfte statt, und zwar am **5. Dezember** im Hotel Weißes Lamm in Veitshöchheim. UDI-Projektleiter Professor Norbert Richard Wolf hält dort einen Vortrag zum Thema „Was kann, soll und darf Dialektlyrik?“. [➤ Zum Unterfränkischen Dialektinstitut](#)

Neues Buch zur Pädagogik

Projekt Erziehung – ein Lehr- und Lernbuch. So heißt ein neues Druckwerk, zu dessen Autoren auch der emeritierte Würzburger Pädagogik-Professor **Winfried Böhm** gehört. Am Dienstag, **9. Dezember**, wird das Buch bei der Veranstaltung „Schöningh lädt ein“ präsentiert. Die beginnt um 18:30 Uhr in der Filiale der Buchhandlung Schöningh im Mensgebäude am Hubland. Der Eintritt ist frei.

Hubland-Honig im Angebot

Frühlingsblüte, Sommerblüte, Waldhonig, Hublandsommer – so heißen die Honigsorten aus der Bienenstation der Universität Würzburg. Den süßen Stoff gibt es bis 23. Dezember zu Weihnachts-Aktionspreisen. Verkauft wird er im Uni-Shop am Sanderring sowie in der Bienenstation am Hubland. [➤ Mehr...](#)

Geographen sind umgezogen

Professor Hubert Job, Inhaber des Lehrstuhls für Geographie und Regionalforschung, ist mit seinen Mitarbeitern aus dem Philosophiegebäude ausgezogen. Die Geographen sind jetzt im dritten Stock der **Mineralogie**, auf dem Hubland-Campus zwischen Unibibliothek und Physik gelegen. Das Sekretariat des Lehrstuhls bleibt vorerst noch im Philosophiegebäude, Bau 8.

Personalien

PD Dr. Alexander Beck, Chefarzt der Abteilung für Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie bei der Stiftung Juliusspital Würzburg und bisheriger Privatdozent an der Universität Ulm, wurde mit Wirkung vom 25.11.2008 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Chirurgie“ erteilt.

Stefan Marschall, Regierungsinspektor, Stabsstelle Planung und Qualitätsmanagement der Verwaltung, wurde mit Ablauf des 30.11.2008 auf eigenen Antrag aus dem Beamtenverhältnis zum Freistaat Bayern entlassen.

Dr. Heidi Peter-Röcher, Universitätsprofessorin im privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Altertumswissenschaften, ist mit Wirkung vom 19.11.2008 zur Universitätsprofessorin für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

- Christiane Averbeck, Frauenklinik und Poliklinik, am 28.11.2008
- Isolde Hestner, Medizinische Klinik und Poliklinik I, am 01.12.2008
- Johannes Schott, Botanischer Garten, am 01.12.2008

40 Jahre:

- Herbert Pumpurs, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, am 01.12.2008
- Prof. Dr. Georg Reents, Lehrstuhl für Theoretische Physik III, am 31.10.2008